

KERSTIN BACHTLER UND HEINZ MOOSMANN

111 GRÜNDE, DIE PFALZ ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an die
schönste Region der Welt



SCHWARZWIFFEL SCHWARZWIFFEL

Kerstin Bachtler und Heinz Moosmann

111 GRÜNDE, DIE PFALZ ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung
an die schönste Region der Welt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Inhalt

1. REIM DISCH ODDER ISCH FRESS DISCH! –
PFÄLZER SPRACHE UND PFÄLZER SPRÜCHE 11
Weil der Pfälzer Dialekt so beliebt ist – Weil nur bei uns die Butter männlich ist – Weil bei uns ein Teppich kein Teppich und ein Frack kein Frack ist – Weil die Pfälzer keine romantischen Liebeserklärungen machen können – Weil sich bei uns die Weltachse dreht – Weil nur bei uns der Pfälzer Wind bläst – Weil es nur bei uns eine Pfälzer Hymne gibt – Weil in der Pfalz sogar Kröten besungen werden

2. SELLEMOLS – PFÄLZER GESCHICHTE 31
Weil Pfälzer die ungekrönten Weltmeister im Burgenbauen waren – Weil wir die Burg Trifels haben – Weil die Sage von der ledernen Brücke so schön grausig ist – Weil der Speyerer Dom nicht nur sehr groß und sehr alt, sondern auch sehr schön und sehr bedeutend ist – Weil am Donnersberg ein deutscher König in der Schlacht gefallen ist – Weil wir sogar den Pfälzischen Erbfolgekrieg überlebt haben – Weil Pfälzer Frauen große Krieger besänftigt haben – Weil die Harthäuser Bauern den Krautstreit gewonnen haben – Weil General Blücher seinen Ruhm der Südpfalz verdankt – Weil in Zweibrücken die deutsche Einheit mitbegründet wurde – Weil wir Ahnung von funkelnden Klunkern haben – Weil der deutsche Kaiser ein bisschen pfälzisches Blut hätte

3. WECK UN WORSCHT – PFÄLZER DELIKATESSEN 61
Weil Saumagen bedeutend besser schmeckt, als er klingt – Weil bei uns der Schiefe Sack gerade so gut schmeckt – Weil es bei Luigi das beste Bœuf Stroganoff gibt – Weil Handkäs zwar genauso schlimm riecht, aber bedeutend besser schmeckt als Käsfuß – Weil Kästen bei uns keine Kisten, sondern eine Delikatesse sind – Weil Pers(c)hing bei uns ganz friedlich sind – Weil es bei uns Nudeln ohne Nudeln gibt

4. WOI – PFÄLZER WEIN (UND EIN BISSCHEN BIER) 81

Weil es mindestens 1.111.111.111 Gründe gibt, den Pfälzer Wein zu lieben – Weil bei uns die Weingläser so groß wie Blumenvasen sind – Weil bei uns der Regent regiert – Weil es in der Pfalz fast 111 zugelassene Rebsorten gibt – Weil wir 1(+)¹(+)¹ Gründe haben, unser Bier zu lieben – Weil unser Gerstensaft dem Traubensaft in nichts nachsteht – Weil es Pfälzer Wein gibt, der gleichzeitig auch als Rheinhessen-Wein vermarktet wird – Weil ein Pfälzer die Weinköniginnen erfunden hat – Weil die Weinkönigin den Pfälzer Wein auch heute noch adelt – Weil das größte Weinfest der Welt in der Pfalz gefeiert wird – Weil Pfälzer Weinfeste auch für Biertrinker ihren Reiz haben, und umgekehrt – Weil die Pfälzer ihre eigene Ordensgemeinschaft haben – Weil der Pfälzer Wein lauter Superlative aufzuweisen hat

5. WU'S SCHÄÄ IS – PFÄLZER LANDSCHAFT 109

Weil die Pfalz beste Aussichten hat – Weil es bei uns so warm ist wie in der Toskana – Weil es in der Südpfalz auch so aussieht wie in der Toskana – Weil es nur bei uns den Donnersberg gibt – Weil in der Pfalz des Teufels Tisch steht – Weil Steven Spielberg in der Pfalz seine helle Freude hätte – Weil bei uns das Kuckucksbähnel dampft – Weil Freiherr von Drais in der Pfalz sehr beliebt ist – Weil in Zweibrücken die schönsten Stacheln wachsen – Weil bei uns die Alte Welt noch in Ordnung ist – Weil wir noch ein Stück von der heilen Welt haben – Weil wir die Wesch haben – Weil wir unseren eigenen Grand Canyon haben – Weil im Karlstal jeder Romantiker schwach wird – Weil im Pfälzerwald museumsreife Bäume stehen – Weil der Frühling nirgends so schön rosa ist wie in Gimmeldingen

6. VIP – VERY IMPORTANT PFÄLZER 149

Weil keiner die Pfalz schöner gemalt hat als Max Slevogt – Weil die Pfalz noch mehr Künstler hervorgebracht hat und auch zeigt – Weil bei uns der Ball nicht rund, sondern aus Pirmasens ist – Weil der Trapper Lederstrumpf aus der Pfalz kommt – Weil der Tenor mit der

schönsten Stimme ein Pfälzer war – Weil in Kaiserslautern immer noch die (philharmonische) Musik spielt – Weil die Liselotte aus der Pfalz war – Weil für Pfälzer der Südpol ganz nah ist – Weil ein Pfälzer das Farbfernsehen erfunden hat – Weil wir extrem hilfsbereit sind – Weil der Weihnachtsmann aus der Pfalz stammt

7. VIPP – VERY IMPORTANT PFÄLZER PRODUCTS 175
Weil in Ludwigshafen die größte Chemiefabrik der Welt steht – Weil die Schlabbeflicker Schlabbe flicke, aber nicht schlapp machen – Weil Hauenstein das größte Schuhdorf Deutschlands ist – Weil die Pfalz das Maß aller Dinge hat – Weil in der Pfalz die Zukunft schon heute gemacht wird – Weil die Pfälzer Ackerknolle die dickste ist – Weil unsere Ackerknollen so vielfältig sind – Weil die Pfalz aus grünen Blättern blauen Dunst macht – Weil die Pest bei uns keine Chance hat

**8. RENNE UN SCHWITZE UN E BISSEL FUSSBALL –
PFÄLZER SPORTLER 199**
Weil der »Kran von Schifferstadt« der stärkste Mensch der Welt war – Weil man von der Kalmit runter mit dem Fahrrad bis nach Neustadt rollen kann – Weil wir die eingefleischtesten Skifahrer haben – Weil die Pfälzer nicht nur hoch hinauswollen, sondern das manchmal auch schaffen – Weil »die Klub« fast so berühmt geworden wäre wie der FCK – Weil der Alte Fritz bei uns sogar kicken konnte – Weil der FCK gefühlt immer 1. Liga spielt – Weil es 111 Gründe gibt, den FCK zu lieben

9. MIR UN DIE ANNERE – WIR PFÄLZER UND DIE ANDEREN 217
Weil Elvis ein Pfälzer war – Weil bei uns viele Bills leben – Weil die USA ohne die Pfälzer ganz anders aussähen – Weil die Pfälzer Wandermusikanten die USA gerockt haben – Weil man noch heute Spuren der Römer bei uns findet – Weil wir die schönsten Saarländerwitze machen

10. PÄLZER VIECHER – PFÄLZER TIERWELT 233
Weil Pfälzer Pferde pfundig finden – Weil wir unsere eigenen Rindviecher haben – Weil es nur bei uns Elwetrutsche gibt – Weil die Pfälzer Fabelwesen tatsächlich ein Thema für die Wissenschaft sind
11. PÄLZER BOLIDIK – PFÄLZER POLITIK 245
Weil in Bergzabern die Jungfrauen auf die Barrikaden gegangen sind – Weil die Deutschlandflagge ohne die Pfälzer längs und nicht quer gestreift wäre – Weil in Hambach die Wiege der Demokratie steht – Weil Pfälzer manchmal auch fürs Trennen brennen – Weil der dickste und ausdauerndste Bundeskanzler ein Pfälzer war – Weil: »Bayern und Pfalz, Gott erhalt's!« – Weil die Pfälzer ihr eigenes Parlament haben
12. DES AA NOCH – DAS AUCH NOCH 263
Weil Pfälzer alles besser wissen (wollen) – Weil wir zehn Top-Eigenschaften haben – Weil Pfälzer nicht (alle) aus Mackenbach sind – Weil Pfälzer Matrosen auch ohne Meer glücklich sind – Weil ein Pfälzer das Arbeiterlied zum Weltkulturerbe gemacht hat – Weil Karneval woanders ist – Weil die schönsten Frauen aus der Pfalz kommen – Weil dasselbe auch für die Männer gilt – Weil Pfälzer noch träumen können – Weil wir dichten können, dass es ein Gedicht ist – Weil wir einfach froh sind, Pfälzer zu sein

Bassemoluff

Eigentlich sollte »Vorwort« über diesem einleitenden Kapitel stehen, aber das ist ein Wort, das dem Pfälzer und der Pfälzerin erstens zu gestelzt und zu vornehm klingt, und außerdem kann eine pfälzische Zunge dieses Wort auch gar nicht aussprechen, ohne fast einen Knoten in dieselbe zu kriegen. Natürlich kennt die pfälzische Sprache geschlossene und offene Vokale, aber sie färbt sie ein bisschen anders. Apropos färben: Die pfälzische Kultur ist bunt, an manchen Stellen geradezu schillernd. Und genau diese Glanzlichter der pfälzischen Sprache, Kunst, Musik, Geschichte, Politik, ja sogar des Sports und was uns sonst noch zur pfälzischen Kultur einfällt, möchten wir Ihnen in 111 Gründen zeigen. Den Pfälzerinnen und Pfälzern, die sie lesen, werden wir aus der Seele sprechen, vermuten wir mal, wir sind ja selbst waschechte Gewächse dieser schönsten Region der Welt. Und denen, die eben keine Pfälzerinnen und Pfälzer sind – dafür können die Ärmsten ja nichts –, möchten wir Lust auf die Pfalz machen. Kurz gesagt: Wir möchten die Pfalz feiern mit allen, die dabei sein wollen!

Dabei versprechen wir: Auch wenn Sie selbst aus der Pfalz kommen oder wenn Sie Geschichtslehrer, Sprachforscher oder Sternekoch sind, hier werden Sie Dinge über die Pfalz und die Pfälzer entdecken, die Sie so noch nie gehört haben. Wir waren selbst total überrascht, wie viel Neues wir über die Pfalz gelernt haben, als wir die Gründe für dieses Buch zusammengetragen und recherchiert haben. Natürlich haben wir gründlich nachgeschaut, dass auch alles stimmt, was wir hier behaupten. Wir haben es nur immer wieder gern mit eigenen Erfahrungen und Sichtweisen gewürzt, und wir hoffen mal, Sie verzeihen uns das bzw. haben daran genauso eine diebische Freude wie wir selbst.

Ein großes Manko geben wir gleich am Anfang offen zu und sind uns dessen auch voll bewusst. Man kann der Pfalz in 111 Gründen

nicht gerecht werden. Sie hat so viel mehr Schönes, Kurioses, Interessantes, Liebenswertes, Leckeres, Verehrungswürdiges, Merkwürdiges und Spannendes zu bieten, dass Sie uns nicht übel nehmen dürfen, wenn wir Ihrer Meinung nach etwas Wichtiges vergessen haben. Sie haben sicher recht! Aber das Buch muss nun einmal nach 111 Gründen aufhören. Aus Platzgründen und auch weil es so umständlich ist, verzichten wir übrigens darauf, jedes Mal den Pfälzer und die Pfälzerin als solche anzusprechen, wenn wir beide Geschlechter meinen. Bei dem Wort »Pfälzer« ist für uns die Pfälzerin mit drin. Das passt schon: Schließlich beweisen die Pfälzerinnen seit Langem, dass sie durchaus ihren Mann stehen können. Deshalb dürfen sie sich bei »Pfälzer« völlig gleichberechtigt mit angesprochen fühlen. Ebenfalls aus Platzgründen entschuldigen wir uns jetzt schon bei all denen, die wir nicht mit Namen nennen, obwohl sie es verdienen würden, und deren Produkte, Kunstwerke, Bücher, Ideen oder was auch immer wir zwar wahrscheinlich kennengelernt, aber nicht untergekrigelt haben.

Und wir können Sie nur ermutigen: Machen Sie sich selbst auf die Suche nach schönen Dingen und netten Menschen in der Pfalz. Wir sind sicher, Sie werden sie finden, auch wenn sie nicht in diesem Buch erwähnt werden.

Damit Sie aber schon mal auf ein paar Ideen kommen, welches Pfälzer Thema Sie in Zukunft vertiefen möchten, haben wir hier schon mal 111 Anregungen für Sie. Passen Sie auf! Oder, wie der Pfälzer sagt: *Bassemoluff!*

Reim disch odder isch fress disch!

Pfälzer Sprache
und Pfälzer Sprüche



Weil der Pfälzer Dialekt so beliebt ist

... aber nur bei Pfälzern, muss man ehrlicherwise hinzufügen. Das hat vielleicht mit einer Katze zu tun. Und vielleicht mit Helmut Kohl, unserem Altkanzler und überzeugten Europäer, Vater der deutschen Einheit, einem Pfälzer durch und durch, der im Zuge der Parteispendenaffäre leider zum Bimbis-Bruder mutierte. Im Zuge seiner 200-jährigen Herrschaft (gefühlte) empfing Kohl in seinem Privathaus im Ludwigshafener Stadtteil Oggersheim (*Oggersch'm*) immer mal wieder illustre Staatsgäste. Vor allem wenn US-Präsidenten wie George Bush senior oder Bill Clinton kamen, litten die Oggersheimer doch arg unter ihrem staatstragenden Mitbürger. Oggersheim war eine Art Area 51 – jenes militärische Sperrgebiet in der Wüste Nevadas, wo bekanntermaßen kleine grüne Männchen leben (oder zumindest obduziert wurden).

Und obwohl der 11. September in den Zeiten der Kohl-Regierung noch ein ganz normales Datum war, frönten die Amerikaner schon damals ihrem fast manischen Sicherheitsdenken. Sogar Gullideckel wurden zugeschweißt, um möglichen Attacken aus dem Untergrund vorzubeugen. Welche dunklen Kreaturen aus den Oggersheimer Abwasserkanälen ans Tageslicht hätten kriechen können, um US-Präsidenten zu attackieren, ist eine bis heute offene Frage. Offen blieb ebenso die Frage, ob die amerikanischen Sicherheitskräfte im Falle eines Angriffs auch Kohl beschützt hätten oder im Zweifelsfall dann doch nur den eigenen Präsidenten. Man kann es sich aber denken.

Zurück zu Kohl und Oggersheim. In dem größten Ludwigshafener Stadtteil soll Friedrich Schiller sein Sturm-und-Drang-Werk *Kabale und Liebe* geschrieben haben. *Oggersch'm* ist auch der Geburtsort des Malers Eduard von Heuss. Vor allem aber bereitete sich in Oggersheim ein Kind namens Daniela Katzenberger auf eine

blonde Karriere als vielfaches Antitalent vor. Leider, leider vergaß sie zu unser aller Nachteil das Sprechtraining, sodass sich »Katze« anhört, als wäre sie Helmut Kohls weibliche Synchronstimme.

Wie alle Pfälzer haben Kohl und »Katze« ein Ce-Ha-Problem – oder ein Es-Ce-Ha-Problem, wie man's nimmt. Kohl, Katzenberger und Co. können nicht »nicht« sagen, und auch nicht »ich«, sondern nur »nischt« und »isch«. Also zum Beispiel: *Isch darf nischt die weiße Nischdel mit schwarzer Schuhwichs wichse.* («Ich darf nicht die weißen Schnürsenkel mit schwarzer Schuhcreme eincremen.»)

Während Daniela Katzenberger das Problem schlichtweg ignoriert, handelte Kohl im Stil eines Pragmatikers und drehte den Spieß einfach um. Anstatt »ch« als »sch« auszusprechen, wie es der genetische Code des Pfälzers vorschreibt, verbannte er alle »sch« aus seinem Wortschatz und ersetzte sie durch ein antrainiertes, etwas gekünstelt wirkendes »ch« – eine Mischung von Zischlaut und gehustetem Röcheln. Fortan sprach Kohl von der »Gechichte« und den »Chichten« der Gesellschaft, die die Gnade der späten Geburt erleben durften. Für fremde Ohren – und das sind nun mal alle Ohren von Nichtpfälzern – doch gewöhnungsbedürftig.

Kein Wunder also, dass das Pfälzische im innerdeutschen Dialekt-Ranking in schöner Regelmäßigkeit einen der hinteren Plätze einnimmt. Nur Sächsisch und Schwäbisch kommen bei den Deutschen ähnlich unsympathisch rüber. Ein Ergebnis diverser Umfragen von diversen Meinungsforschern über diverse Jahre hinweg. Für Pfälzer völlig unverständlich. Vor allem ärgert uns, dass sogar Saarländisch besser bewertet wird.

Weil nur bei uns die Butter männlich ist

Ein Pfälzer öffnet den Kühlschrank, sucht die Butter und fragt dann seine Mitbewohnerin, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt (was es auch ist): »Wo is'n der Butter?« Was jeden Philologen an den Rand des Wahnsinns treibt, hat in der Pfalz Methode. Bei uns ist die Butter männlich: »der Butter« ist korrektes Pälzisch. Dafür ist der Bach aber auch weiblich. Man fällt in *die* Bach. Hat bei Philologen denselben Effekt wie die männliche Butter, ist aber ebenfalls korrektes Pälzisch.

In dieselbe Kategorie fallen pfälzische Pronomen. Insbesondere Personalpronomen für junge Damen. Wir fragen uns nicht etwa, wenn wir bemerken, dass das liebe Töchterlein am Samstagabend wieder mal aus dem häuslichen Umfeld und dem elterlichen Sichtfeld entschwunden ist: »Wo ist sie denn hin?« Nein, wir fragen: »Wo ist es denn?« Die Antwort könnte dann lauten: »Es ist bei Peter.« Was uns zur nächsten Frage führt, wer denn in aller Welt Peter sei. »Ei«, könnte es weiter lauten, Peter sei »es sein Freund«. Aha! Sprachlich völlig folgerichtig heißt das Possessivpronomen bezogen auf »es« natürlich »sein« und nicht »ihr« Freund. Die Tochter bleibt trotzdem weiblich, und wie! Deswegen hat Peter ja auch ein Auge auf sie geworfen. Und deswegen ist *es* jetzt bei Peter, *seinem* Freund, und Peter sollte es ja nicht wagen, *es* anzurühren. Freund hin oder her.

Der Pfälzer ist auch relativ leicht an den Relativsätzen zu erkennen, *die wo er meist mit* »die wo« *beginnt*. Das »wo« könnte man ersatzlos streichen (siehe eben angeführtes Beispiel) oder durch einen bestimmten Artikel ersetzen. *Wonn der wo grad vor mir laaft, e Schritt langsamer laafe würd, dann würd er rickwärts laafe*. Das »wo« ersetzt hierbei ein weiteres »der«: »Wenn der, der vor mir läuft, einen Schritt langsamer liefe, liefe er rückwärts.« Wie Sie an der Übersetzung bemerken, ist der Konjunktiv »liefe« für Pfälzer

Zungen indiskutabel bzw. unaussprechlich. Möglichkeitsformen werden im Pfälzischen generell mit »würde« und »hätte« gebildet oder mit »täte«, also »deet«. Etwa, wenn Karl meint, er müsse seinen Kopf aus dem fahrenden Zug halten: *Deet der Dollbohrer besser de Deez inziehe.* (»Täte dieser Verrückte besser den Kopf einziehen.«) Oder als Frage: *Deetsche mer mol moi Schobbe gäwwe?* (»Tätetest du mir meinen Schoppen reichen?«)

Ein Manko des Pfälzischen scheint zu sein, dass uns eine ganze Vergangenheitsform fehlt: das Imperfekt oder auch Präteritum. Es wird bei uns einfach unterschlagen, fällt weg, *in die Bach vielleicht* oder sonst wohin, wo's niemand vermisst. Jedenfalls kein Pfälzer. Wir ersetzen das Imperfekt durch das Perfekt. Stets und ohne Ausnahme. »Ich meinte, ich hätte dich gestern in der City gesehen«, heißt bei uns: *Ich hab gemännt, ich hätt dich geschdern durch die Stadt schlappe g'sieh.* Nix von wegen »ging und fing«, »lief und rief«, »las und aß«, »putzte und wutzte«. Immer schön mit den Hilfsverben »haben« und »sein«: *Ich bin geloff un ich hab gebutzt.*

Warum nur fehlt den Pfälzern das Imperfekt? Oder andersrum: Warum kennen wir nur das Perfekt? Sie werden's schon ahnen. Uns fehlt nur das »Im«, so perfekt wie wir sind ...

3. GRUND

Weil bei uns ein Teppich kein Teppich und ein Frack kein Frack ist

Dialektforschung ist eine Wissenschaft für sich. Eine ausgesprochen spannende. Der Pfälzer Linguist Ernst Christmann war der Erste, der mit dem Sammeln pfälzischer Wörter offiziell angefangen hat, das war 1925. Erst rund 70 Jahre später hat der Pfälzer Sprachforscher Rudolf Post die sechsbändige Gesamtausgabe des *Pfälzischen Wörterbuchs* abgeschlossen. Im Pfälzischen-Wörterbuch-Archiv in

Kaiserslautern können Sie gern mal reinschauen. Auch für Pfälzer gibt es da immer wieder interessante Geschichten zu entdecken, immerhin haben die Forscher 50 (!) verschiedene Pfälzisch-Varianten entdeckt und dokumentiert. Da sind Sachen dabei, die sich vom Jiddischen oder von der Gaunersprache des Rotwelschen ableiten, bei denen verstehen selbst wir Pfälzer nur Bahnhof. Da können wir dann ausnahmsweise mal verstehen, wie es den Hochdeutschen mit uns immer geht. Hier sind ein paar Beispiele aus dem Alltag:

Gespräch bei einem bilingualen Paar. Er (Pfälzer) und sie (hochdeutsch assimiliert) sitzen auf dem Sofa. Sie: »Ich friere.« Darauf er: »*Ich hol der en Debbisch und deck disch zu.*« Hä? Komplettes Unverständnis aufseiten der Hochdeutschen. Warum will der pfälzische Freund einen Teppich statt einen Arm um sie legen? Die Lösung lautet: Auf Pälzisch ist ein Teppich zunächst mal kein Teppich, sondern in erster Linie eine Wolldecke. Mit dem Arm kann er die Decke ja dann an den Schultern der Dame festhalten.

Ähnliche Verwirrung kann es stiften, wenn der oder die Pfälzerin einen Menschen warnt, der ins Freie gehen will: »*Zieh en Frack aa!*« Der so Angesprochene hat sicherlich nicht vor, zur Oscar-Verleihung zu gehen oder die Berliner Philharmoniker zu dirigieren, er besitzt vielleicht auch gar keinen schwarzen Frack. Braucht er auch nicht, eine normale warme Jacke reicht, das ist es nämlich, was der Pfälzer mit *Frack* meint. In der gleichen Situation könnte er auch sagen: »*Zieh dein Kittel aa!*«, und meint damit ebenfalls nur ein warmes Jöppchen. Will er wirklich einen Kittel anziehen, was der Pfälzer Natur ein bisschen näher liegt als ein Frack, dann sagt er *Kittelschorz*.

Wenn die Fürsorge mit der Jacke noch nicht reicht und der Pfälzer dem ins Freie Tretenden noch eine Kopfbedeckung empfehlen will, dann redet er selten von »Hut« und noch seltener von »*Mitz*«, also Mütze. Nein, für den Pfälzer ist so ziemlich alles, was auf den Kopf kommt, *e Kapp*. Sieht die so aus, wie der Hochdeutsche sich eine Kappe vorstellt, also eine Schirmmütze, dann spezifiziert

sie der Pfälzer, indem er das Ganze *Schneppekapp* nennt, in der Vorderpfalz auch *Batschkapp*. Will ein Pfälzer einen modernen Jugendlichen beschreiben, der die Schirmmütze mit dem Schirm nach hinten aufgesetzt hat, dann ist das einer mit einer *letzrumene Schneppekapp*, wobei »letz rum« verkehrt herum bedeutet.

Für den Pfälzer gibt es nur vier Tageszeiten, die reichen auch vollkommen: *Morschens*, das kann auch mal bis zwölf Uhr mittags dauern, während mit *middaachs* durchaus auch 17 Uhr gemeint sein kann, der Pfälzer sagt dann *middaachs um fimfe*. Dann haben wir noch *oowens* und *in de Nachd*. Wenn es richtig spät wird, fügt der Pfälzer vielleicht noch erklärend hinzu *midde in de Nachd*, dann ist die Geisterstunde aber schon lange durch.

Auch in der Beschreibung der Tierwelt macht sich's der Pfälzer gern einfach: Fliegen kennt er nicht. Alles, was durchs Zimmer fliegt und brummt, ist *e Mick*, obwohl der Zoologe zwischen Mücken und Fliegen deutlich unterscheidet. Wenn der fliegende Brummer auch noch sticht und Blut saugt, ist es *e Schnook*, auch wenn Schnaken bevorzugt in den Rheinauen oder in der Nähe anderer Gewässer anzutreffen sind. Aber wozu lange reden, her mit *de Miggepletsch*, also der Fliegenklatsche, und Schluss mit der Diskussion.

Sitzt der Pfälzer lahm beim Orthopäden und wartet auf die Ischiasbehandlung, redet er nicht umständlich vom Lenden-Wirbel-Syndrom, er sagt »*Kreizweh*«, und man spürt schon fast an der eigenen Rückseite, was gemeint ist. Und dass es schmerzt.

Bei Krankheiten und Gemütszuständen ist der Pfälzer besonders erfinderisch. Ich will mich hier nur auf einen Zustand beschränken, der in der Pfalz jeden einmal ereilen kann. Der Hochdeutsche sagt, er sei alkoholisiert. In der Umgangssprache vielleicht auch beschwipst. Oder auch mal betrunken. Das klingt dem Pfälzer alles zu vornehm und zu harmlos. Wenn einer ordentlich einen im Tee hat, dann ist er *vollgsoffe*, das braucht man gar nicht schönzureden. Bei richtig heftigem Pegel macht's der Pfälzer kurz: *Der is zu*. Was in dem Fall mit der Bedeutung »geschlossen« wenig gemein hat, da

der so Beschriebene sich meistens gerade öffnet, sowohl psychisch als auch körperlich ...

Aber die Pfälzer wissen sehr wohl, dass das kein erstrebenswerter Zustand ist. Und dass Weintrinken ein Genuss ist und sein sollte, also in Maßen gehandhabt werden muss. In ihrer unnachahmlichen Pfälzer Sichtweise beschreiben sie das mit Worten, die ebenfalls im Pfälzischen ganz eigene Bedeutungen kriegen: *In de Palz muschd ganz schää saufe, bis ääner saacht, der trinkt!* («In der Pfalz musst du ganz schön saufen, bis einer sagt, der trinkt!«)

4. GRUND

Weil die Pfälzer keine romantischen Liebeserklärungen machen können

»Moment mal«, werden Sie jetzt vielleicht empört ausrufen, »das soll ein Grund sein, die Pfalz zu lieben???« Ja, sagen wir, und zwar deshalb, weil das ja nicht heißt, dass die Pfälzer überhaupt keine Liebeserklärungen machen können. Können sie, machen sie auch, und wie! Nur eben nicht so schmalzig schnulzig weich gespült romantisch, wie das die einschlägig schmachtenden Herren und Damen vom guten Goethe über seinen werten Werther bis hin zur dramatischen Droste und vielen anderen so weltliterarisch wertvoll getan und bedichtet haben. Nix gegen ein gutes Liebesgedicht, aber ein Pfälzer und eine Pfälzerin sind da in der Bewertung schon sehr eigen, ob sie sagen, es ist gut oder es ist Kitsch.

Der milliardenfach gesäuselte, gestöhnte, gerufene oder einfach nur gesagte Satz »Ich liebe dich« kommt einem echten Pfälzer und einer echten Pfälzerin einfach nicht über die Lippen. Darin kommt zweimal ein »ch« vor! Der Laut, den Pfälzer Zungen so gar nicht gut können, deshalb verabscheuen und nach Möglichkeit vermeiden. Würde eine verliebte Pfälzer Seele diesen Satz zu seiner/seinem/

ihrer/ihrem Angebeteten sagen, wäre die Gefahr, sich lächerlich zu machen, viel zu groß und natürlich – träte dieser Fall tatsächlich ein – extrem kontraproduktiv. Selbst wenn die diese Zeile aussprechende Person die schönste Geigenmusik zur Untermalung und Intensivierung des Gesagten dazu bestellt hätte: Sobald der Adressat/die Adressatin bei der Liebeserklärung kichern muss, hat man's mit ziemlicher Sicherheit vergeigt. Komplett. Und das ist für beide nicht schön. Und romantisch erst recht nicht.

Jetzt haben Pfälzer und Pfälzerinnen aber natürlich romantische Gefühle, was machen sie nun damit? Wie drücken sie sie aus? Wie nennen sie denn allein schon das alles umfassende Gefühl? Liebe etwa? Nein, ein Wort mit kraftlos ausklingendem »e« am Ende – Abschwächung des vollen Endsilbenvokals nennt es der Sprachwissenschaftler, der das Phänomen schon aus dem Mittelhochdeutschen kennt, als die ganze Geschichte noch »Minne« hieß –, so ein Wort gibt es im Pfälzischen gar nicht! Ein »e« am Ende lässt der Pfälzer einfach weg, immer! Egal ob es um die Suppe, die Kirche, die Straße, die Glocke oder die Tanne geht. Die nennt er stattdessen konsequent die *Supp*, die *Kersch*, die *Strooß*, die *Glock* und – nein, nicht die *Tann* oder *Dann*, wie Sie jetzt vielleicht schlussfolgern. Nein, aus der Tanne wird auf Pälzisch *de Dannebaam*. Da ist das »e« zwar noch drin, aber eben nicht mehr am Ende, sondern als sogenanntes Fugen-e. Das ist Pfälzer Sprachlogik für Fortgeschrittene.

So, zurück zur Liebe. Die *Lieb* also? Nein, das geht irgendwie auch nicht, klingt wie hochdeutsch gewollt und nicht gekonnt. Das können Pfälzer und Pfälzerin besser. Sie sind ja gewitzt und schlagfertig, und deshalb umschreiben sie das Gefühl gern gefühlvoll. Zum Beispiel mit *Säääänsucht*, was für ein wunderbares Wort, aus tiefster Pfälzer Seele. Da hört man doch schon am Wort, dass das Pfälzer Herz zu viel leidenschaftlicherem Sehnen in der Lage ist, als so manches hochdeutsche, das sich der Kontrolle durch Grammatik und Aussprache unterwerfen muss.

Oder *Luschk*. Das klingt so sinnlich, da stellen sich das Glänzen in den Augen, die vor Aufregung trockene Kehle und das erregt klopfende Herz schon ein, wenn man nur das Wort ausspricht. Probieren Sie es mal aus, Sie werden zugeben, dagegen hört sich Lust ganz schön dünn und distanziert an, oder?

Gehen wir jetzt mal davon aus, Sehnsucht, Lust und ein dazu passendes Objekt der Verehrung, Anbetung, Begierde oder in welchem Stadium sich der Grad der Zuneigung gerade befindet, sind vorhanden, was sagt der/die Pfälzer Liebende denn nun zu ihm oder ihr? Vielleicht »Ich hab dich lieb«, das könnte klappen, da sind immerhin keine e-Auslaute drin. Dennoch fühlt sich mancher und manche derart Betextete möglicherweise nicht ernsthaft genug geliebt. Weil es einfach nur nett klingt, harmlos, sehr angenehm warm, aber nicht wirklich leidenschaftlich. Und deshalb wählen die kreativen Pfälzer Liebhaber und Liebhaberinnen gern drastischere Worte, sogar aus lexikalischen Bereichen, bei denen man zunächst keine Liebesschwüre vermuten würde. Da kann es schon mal vorkommen, dass ein Pfälzer seiner Liebsten – oder sie ihm – inbrünstig und ganz liebevoll ins Ohr flüstert: »*Isch hab disch brutal gern.*« Das darf einem dann schon mal den Atem nehmen. Und was sagt die andere Person darauf? »*Isch disch ach*«? Kann sie. Muss sie aber nicht. Eigentlich müssen beide gar nichts mehr sagen. Den Mund können sie ruhig noch aufmachen. Aber nicht zum Reden. Und das ist dann manchmal romantischer als jede wörtliche Liebeserklärung.

5. GRUND

Weil sich bei uns die Weltachse dreht

... behauptet der Heimatdichter Paul Münch (1879–1951) in seinem Hauptwerk *Die Pälzisch Weltgeschichte*. Darin listet er 20 Geschehnisse von historischer, weltweiter Bedeutung auf, die natürlich